

IN MEMORIAM

Milko Matičetov

(Kopriva na Krasu, 10. 9. 1919 – Ljubljana 5. 12. 2014)



Milko Matičetov im Resia-Tal, 23.5.1994

Es gibt nur wenige Experten, bei denen Dichtergeist und Forschungscharakter derart verflochten sind, wie es das Opus von Milko Matičetov offenbart. Am Institut für Slowenische Volkskunde bei der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Ljubljana legte er den Grundstein der zeitgenössischen slowenischen Erzählforschung und orientierte sie in den internationalen Raum, wobei er den komparativen und historisch-geographischen Forschungsrichtungen in dieser Disziplin folgte. Vor allem konzentrierten sich seine Forschungen auf Menschen – auf Märchenerzähler, Volksdichter und ihr Repertoire sowie ihre Kontextualität bzw. auf die Umstände und die Performance des Erzählens und Singens. Er führte den Grundsatz der zeitgenössischen Aufzeichnung der mündlichen Überlieferung ein und hob hervor, dass Volkserzählungen originalgetreu in ihrer ganzen natürlichen Schönheit und Unmittelbarkeit zu veröffentlichen sind.

Geboren wurde er am 10. September 1919 in Kopriva, einer kleinen Siedlung im Karstland an der slowenisch-italienischen Grenze. Schon bald zeigte er Interesse an der slowenischen Überlieferung, obwohl die nationalbewusste Bevölkerung des damals unter italienischer Herrschaft stehenden Westsloweniens oft daran gehindert wurde, sich solchen Themen zu widmen. Er studierte klassische und moderne Philologie an der Universität Padua, wo ihn insbesondere der italienische Slawist Arturo Cronia stark beeinflusste. In jener Zeit weitete er – damals noch mit dem Nachnamen Ukmar, später übernahm er den Hausnamen Matičetov – seine Forschungen auf das gesamte Siedlungsgebiet der gesellschaftlich und national gefährdeten Slowenen in Italien aus und begann, ihre reiche Überlieferung und Kultur aufzuzeichnen. Noch während des Zweiten Weltkriegs verfasste er – obwohl er in die italienische Armee einberufen und als offizieller Dolmetscher für die serbokroatische Sprache in Bileća eingesetzt wurde, worauf er sich 1943 einer Panzerbrigade der Partisanen in Dalmatien und Herzegowina anschloss – im Jahre 1944 eine seiner ersten wissenschaftlichen Studien über das Resia-Tal unter dem Titel *Rezijanska pripovedna pesem* [Erzählende Dichtung in Resia], die in der Zeitschrift *Etnolog* veröffentlicht wurde. Mit diesem Werk zeichnete sich das Themengebiet „Resia“, dem er sich später intensiv widmete, bereits in seiner Jugend ab.

1945 nahm er eine Anstellung im Slowenischen Ethnographischen Museum in Ljubljana an, wo er im Feldforschungsteam unter Leitung von Boris Orel tätig war. Er widmete sich der Volksüberlieferung der westlichen Slowenen bzw. der materiellen Kultur, den Bräuchen und auch der Erforschung von Erzählungen und Liedern der Volkstradition. Er schrieb über Attila, St. Ägidius im Karst, volkstümliche Inschriften im Slowenischen Küstenland und Beschwörungen.

Im April 1952 wechselte Milko Matičetov zum Institut für Slowenische Volkskunde bei der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste. Mit Ivan Grafenauer hatte er schon in der Zeit der Gründung der Kommission für slowenische Volkskunde – der Vorgängerin des Instituts – zusammengearbeitet, nun konzentrierte sich seine Arbeit noch stärker auf die Erforschung der Volkliteratur. Aus der Zusammenarbeit mit Grafenauer entstanden zahlreiche wissenschaftliche Studien, unter anderem über Kralj Matjaž (König Matthias, 1958); unter Grafenaus Betreuung promovierte Milko Matičetov mit der eingehenden Studie *Sežgani in prerajeni človek* (Der verbrannte und wiedergeborene Mensch). Dieses Werk wurde 1961 veröffentlicht. Später vertiefte er seine diesbezügliche Forschung und präsentierte sie auch mehrmals der Öffentlichkeit. Sein starkes Engagement, mit dem er die Verbreitung und Variabilität dieser Erzählungs- und Liederüberlieferung erforschte, zog er die Aufmerksamkeit anderer Forscher auf sich. Der französische Erzählforscher Paul Delarue schlug bald darauf vor, diesen Märchentyp in die internationale Typenklassifikation unter der Nummer ATU 788 aufzunehmen.

Bei seiner Arbeit versuchte er stets, Ethnologie und Sprachforschung miteinander zu verbinden, von außerordentlich großer Bedeutung war allein schon seine Feldarbeit und ethnografische Tätigkeit. Matičetov widmete sich nämlich mit allem Eifer der Stofffassung vor Ort.

In der Anfangsphase seiner Feldforschungen erntete er bereits 1940 bedeutende Ergebnisse im Alta Val Torre (Terska dolina), wo die außerordentliche Märchenerzählerin Regina Cramaro Količesa unter anderem eine Version des Märchens *Bruder und Liebhaber* erzählte, die Matičetov höher als Jurčičs Nacherzählung desselben Volksstoffs schätzte. 1941 setzte in seiner „Sammlertätigkeit eine lange unfreiwillige Pause“ ein.

Später durchreiste und durchwanderte er nicht nur Randgebiete Sloweniens bzw. Prekmurje - Übermurgebiet, Porabje - Slowenisches Raabgebiet, Kärnten, Beneška Slovenija - Slavia Veneta, Resia-, Bovec-, Vipava-, Tuhin- und Oberes Sava-Tal, sondern sammelte in geschickter Feldarbeit und mit Feingefühl für gute Erzähler systematisch auch in den zentralen slowenischen Regionen, vor allem in Unterkrain, der Untersteiermark, Oberkrain und Südkärnten.

Hierbei lernte er mehr als fünfzig Märchenerzähler kennen, von denen einige erstklassig waren. Im Resia-Tal gab es noch mehr von ihnen: Wie er selbst schrieb, fand er dort eine ganze Reihe von „Nestern“ – zu den talentiertesten zählte Tyna Wajtawa (Valentina Pielich), der er mehrere Artikel widmete. Die Erzählungen hielt er in schriftlichen Aufzeichnungen, Tonbandaufnahmen und sogar Filmen fest. Das slowenische Fernsehen strahlte in den Jahren 1967 und 1968 die Filmserie *Pri naših pravljicarjih* (Bei unseren Märchenerzählern) aus.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen seine außerordentlichen Leistungen mit seinen erfolgreichsten Feldforschungen im Resia-Tal, die erst 1962 beginnen konnten, als die politischen Beziehungen zwischen Slowenien und Italien dies endlich ermöglichten. Im internationalen Raum wuchs sein Ansehen, auch in der breiten Öffentlichkeit Sloweniens gewann Milko Matičetov hohe Geltung.

In der Bevölkerung des Resia-Tals nahm er fast 3000 Einheiten der mündlichen Überlieferung verschiedener Gattungen auf, die vom ISN ZRC SAZU (Institut für Slowenische Volkskunde – Wissenschaftliches Forschungszentrum bei der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste) aufbewahrt werden, Kopien besitzt das Internationale Zentrum für Mehrsprachigkeitsforschung der Universität Udine.

Über seine Pläne, diese so reiche Erzählüberlieferung zu veröffentlichen, schrieb er schon früh in seinem Beitrag *Živa slovenska pravljica, prispevki za antologijo* (Lebendiges slowenisches Märchen, Beiträge für eine Anthologie, 1952). Und so manches aus seiner Stoffsammlung publizierte er laufend, nicht nur in heimischen Zeitschriften, sondern auch in ausländischen Sammelwerken. 1972 erschien seine Anthologie der Volkslyrik des Resia-Tals unter dem Titel *Rožice iz Rezije* (Blumen aus Resia). Er stellte die im Resia-Tal so ungewöhnlich zahlreichen Tiermärchen zusammen und veröffentlichte sie teilweise in der Sammlung *Zverinice iz Rezije* (Tiere aus Resia, 1973). In Form von gleichnamigen Puppenspielen, die vom slowenischen Fernsehen ausgestrahlt wurden, trugen sie stark dazu bei, dass sich das Resia-Tal zu einer der beliebtesten Destinationen des Kulturtourismus im slowenischen Sprachraum außerhalb Sloweniens seit den 1990er Jahren entwickelte. Dem Resia-Tal ist unter zahlreichen anderen Werken auch die *Bibliografija racionata* (1981) gewidmet, in der er alle Quellen und die gesamte bis dahin erschienene Literatur über diese Region und ihre Bewohner sammelte. So wurde er zu einem wahren „Resianer“ und wurde am 23. Mai 1994 zum Ehrenbürger dieses Ländchens ernannt.

Zahlreiche Märchentypen und -motive, die er in der Bevölkerung noch lebendig antraf, setzte er in den internationalen Rahmen: Kentauren, Amor und Psyche, Orpheus, Hölzerne Rippe, die Legende von Josaphat und Barlaam in Resia, die Überlieferung vom Grenzlauf, Räuber Madej – AT 756 B, Polyphem in Resia, St. Antonius holt Feuer aus der Hölle. Er schrieb auch über spirituelle Kultur und Volksbräuche, über Regenzauber (1984), das Umgraben von Toten und das Waschen von Schädeln: *Umita in v prt zavita lobanja pri Slovencih* (Gewaschener und in ein Tuch gewickelter Schädel bei den Slowenen) sowie über Beschwörungen. In jener Zeit entstanden auch seine Artikel über Sternennamen und

Blumen, z. B. über Narzissen, sowie über Fabelwesen bei den Slowenen. Außerdem interessierte er sich besonders für sprachwissenschaftliche Fragen, vor allem aus geschichtlicher Sicht, z. B. *Lánita. Un relitto lessicale paleoslavo* (1989), *Resia I. Dimensione linguistica* (1993), *Toponimi resiani in una stampa per liti della fine del Settecento* (1994).

Eng verknüpfte er auch die Thematik der Volkserzählung und -dichtung, wie insbesondere seine Veröffentlichungen über die Schöne Vida (Lepa Vida), den Kranken Dojčín (Bolen Dojčín) aus Mazedonien sowie Pegam und Lambergar belegen. Außerdem war er Mitredakteur der ersten beiden Bücher *Slovenske ljudske pesmi* (Slowenische Volkslieder 1970, 1981).

Er wirkte bei bedeutenden Entwicklungen in der Fachwelt mit, z. B. bei der Gründung internationaler Vereine und Konferenzen wie der »Alpes Orientales« (ab 1956 in Ljubljana bis 1975 in Resia) und der »International Society for Folk Narrative Research«. Auch arbeitete er mit zahlreichen anerkannten Forschern zusammen, unter anderem mit Leopold Kretzenbacher, Gaetano Perusini, Alberto Mario Cirese, Gian Paolo Gri, Kurt Ranke, Rolf Wilhelm Brednich, Oskar Loorits, Maja Bošković-Stulli, Linda Dégh, Heda Jason, Aleksandra Popvasileva, Reimund Kvideland, Vilmos Voigt, Isidor Levin, Nikita Iljitsch Tolstoi und Svetlana Tolstaja. 1980 wurde er zum zweiten korrespondierenden Mitglied der Deputation für die Geschichte Friauls und 1987 zum korrespondierenden Mitglied des österreichischen „Vereins für Volkskunde“ ernannt. In die Slowenische Akademie der Wissenschaften und Künste wurde er am 6. Juni 1995 als außerordentliches Mitglied und am 7. Juni 2001 als ordentliches Mitglied aufgenommen.

Auch nachdem er 1985 in Rente ging, setzte er seine Arbeit ununterbrochen fort. Er widmete sich älteren Quellen und Aufzeichnern in Friaul und Julisch Venetien. Maillys Sagen übersetzte er aus dem Deutschen ins Italienische und veröffentlichte sie in einer umfangreich kommentierten Ausgabe. 1988 redigierte und veröffentlichte er zusammen mit Liliana Spinozzi Monai bis dahin noch nicht publiziertes Material aus dem Natisone-Tal von Jan Baudouin de Courtenay. In den letzten zwei Jahrzehnten arbeitete er eng mit Roberto Dapit und Anja Štefan zusammen. Er widmete sich aber auch sprachlichen und etymologischen Fragen, eingehend untersuchte er den kulturellen und sprachlichen Hintergrund des slowenischen Wortes *škržad*, das auf Deutsch „Zikade“ bedeutet (*Škržadja antologija*, 2002), und blieb fast bis zu seinem Tod am 5. Dezember 2014 in Ljubljana aktiv.

Für seine Werke erhielt Milko Matičetov zahlreiche internationale Auszeichnungen und Preise: den *Premio internazionale di folklore Giuseppe Pitre* (1956), den *Levstik-Preis* (1973), den Literaturpreis *Laštra landarske banke* (1983), den *Murko-Preis* (1989), den *Premio Internazionale di Etnografia Michelangelo Mariani* (1991); im Jahre 2002 wurde er mit dem *Štrekelj-Preis* ausgezeichnet und 2010 zum *Ehrenmitglied des ZRC SAZU* (*Wissenschaftliches Forschungszentrum der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste*) ernannt.

Als wahrer Kosmopolit kommunizierte Milko Matičetov im internationalen Umfeld in mehreren größeren und kleineren europäischen Sprachen und Dialekten, für die er außerordentlich talentiert war. Wegen seiner wissenschaftlichen Neugier und Liebe zur Kulturumgebung, die ihn am meisten interessierte, sprach er einwandfrei den Dialekt des Resia-Tals und verständigte sich auch in der furlanischen Sprache recht gut. Italienisch zählte praktisch seit seiner Geburt zu den Sprachen seines Umfelds. Als „Mensch der Grenze“ war er ein lebendiges Vorbild der gegenseitigen Annäherung der Welten, in denen er lebte und arbeitete. Mit seiner Existenz und Arbeit inspirierte er jüngere Generationen,

die sich mit interethnischen und interkulturellen Fragen befassten, welche – wie sich Gian Paolo Gri ausdrückte – „zur Suche nach Unterschieden zwischen den Ähnlichkeiten und nach Ähnlichkeiten zwischen den Unterschieden anregen“.

Roberto Dapit, Monika Kropej Telban